

Weihnachten

Ja, früher, da ist zu Weihnachten
allerhand los gewesen. Besonders
bei den Bauern wurde in dieser
Zeit voller Geheimnisse so mancher
alte Brauch geübt. Aber von all
dem, was mir die Großmutter Lohr
oder Frau Heyn erzählen, ist nicht
mehr viel zu spüren. Bei
Schmidts auf dem Ripp, da wird
am Heiligabend noch Stroh in der
Stube aufgestreut, die Großmutter
Lohr bindet jedem Obstbaum ein
Strohseil um, hier und da wird
vom Kerndel das eine oder an-
dere gerächt, vor allem Hering, auf-
getragen. Der Christbaum wird
wohl in allen Familien Eingang

gefunden haben. Vor wenigen
Jahren noch hat der Lohr-Großvater,
der den blanken Leuchter vom Bo-
den geholt und gepulvt. Und die
Kinder vom Dorf sahen zum fen-
ster herein und erzählten dann:
Bei Lohrsch hängt ä großer Klum-
pen Gold a dr Decke!

Abends um 8^h ~~ist~~ ^{ist} Christenette in
Obersdorf. Da gehen viele. Jedes nimmt
sein Lichtel mit und klebt es auf sei-
nem Platze fest. Das sieht gar feier-
lich aus, wenn einem beim Singen
der Weihnachtslieder ^{am} der Stein vor
dem Munde gefriert. Wenn man
dann heimkommt, wird beschart
und der Stollen angeschnitten.
Wo Kinder im Hause sind, kommt na-
türlich auch der Ruppel mit seinem Sack

Faschnachten

FRITZ BRIL

109 FREITALI

Bannewitzer Straße 21

Gutsbes. Schubert: Faschnachten war früher ein großes Fest bes. für Kinder und junge Leute. Viele der Bauern schlachteten. Seit dem Krieg 1870 wurde es ziemlich plötzlich anders.

Heute sind davon nur der sogenannte "Hexenabend" geblieben, ein Fest für die Kinder. Jedes Kind zieht sich an und versteckt sein Persönchen unter al., herband Verkleidung. Alle Schränke und Kleiderkammern werden durchstöbert, auch der Herboden wird inspiziert. Das müssen alle Frauenkleider herhalten. Dann nehmen die "Hexen" eine "Peitsch" oder eine Rute in die Hand und dann geht's truppweise durchs Dorf. Gegen Abend geht es am lautesten. Natürlich geht es, bes. bei den größeren nicht ohne Kneggezogenheiten ab. Aber wer wird zu Faschnachten gleich etwas übel nehmen?

Die Kinder gehen von Haus zu Haus und betteln: "Ich bin der kleine König, gabt mir noch ze wenig." Sie werden mit Geld und mit Brozeln beschenkt.

Auf der Straße laufen den Hexen andere Kinder hinterher und "verachten" sie: Hex pex Zunderbleck! (auch Butterkl.) Die Hexen verjagen die Kinder dann mit ihrer Rute.

Vergl. auch die Sammlung
"Kinderlieder"

5!

Ein Stück eines alten fasnachtsliedes scheint folgendes zu sein:

Zur Liess sprach jüngst Lösschen Hans:
Heut gehn wir in die Schenke.

Es ist ja heute fasnachts tanz:
Und denk dir nur, die Bänke,
die stehn im Garten, als wär just
schon frühling - oder gar August!

Gesagt, getan. Hans hatte Hans
den Hirsenbrei gegeben,
da ist er schon im grünen Baum,
im Wirtshaus dort gewesen,
und traf dort den Gevattersmann,
den Jörgen Hans gut fröhlich an.

Nur, sag mir, Hans, setz dich,
mir sag mir, guck mir, Vetter,
das ist ne fasnacht! Sapperlot!

So wunderschönes Wetter,
das ist nicht wie im februar
bei 20 Grad off Rälte!

Ich glaube, Hans, ganz sicherlich,
die Welt hat sich gedreht!

Kein Winter, gibt's jetzt doch nicht mehr.

Ne, Hans, da sag du, was du willst,
ich möchte mal das Purzeln sehen
wenn sich die Welt wollt einmal drehen.

Ne, Hans, das kann ich nicht verstehen,
dass sich die Welt sollt selber drehen!

Der 1. Mai

Am 1. Mai ist für alle Kinder
im Dorf ein großes fest, da ist „Hes-
senabend“: für die Kleinen fängt
es schon früh an, und die größeren
Mädchen es kaum erwarten, bis
die Schule aus ist. Ähnlich wie
zur Fasnacht „schmeißt“ sich al-
les an. Wer sein Gesicht nicht
braun oder schwarz schmiert, der
hängt einfach einen Faden mit
ein Paar Augenlöchern vor Ge-
sicht. Gebetelt wird heute nicht,
dafür ist die Hauptsache eine
trinkige „Peitsch“, und wer die
die Peitsche wurde schon am Tage vorher
sorgfältig ausgewählt.

Hexen „verachten“ tut und ruft:
Hex! Hex! Zinkerlecks!, der muß
schnell anspringen, sonst gibt's
Kloppe. Immer führt dabei auch
das Oberdorf gegen das Nieder-
dorf seine Kämpfe aus.

Kerst

FRITZ BRIL
FREITALI
Bannowitzer Straße 21

Kerst ist in Altenhain immer
Mont'sch nach Michèle, d. h. der
Sonntag vorher wurde natürlich
auch schon mitgefeiert. Die Leute
sagen immer: Michel darf nicht
mitessen. Natürlich wird bei
den Bauern geschlachtet und
gebacken, aber auch bei dem
Arbeiter kommen die Gäste
nicht ins leere. Zum Kersten sieht
es auch da. Gar so üppig, wie
das früher manchmal gewesen
sein soll. (Wer gut leben will,
der geht nach Altenhain; höre
man da singen) so ist es heute
nicht mehr.

draußen „auf dem Hahn“ ist na-
türlich ganz.

Und damit die Kinder auch ihre
Kernstvergnügen haben, ist dort
eine „Reitschule“ aufgebaut, das
einzige Mal im Jahre! Auch
Hörstelten und Fischelreueuereu gab
es.